

Das blühende Meer

August Mälks „Blühendes Meer“ ist ein Roman von Küstenbewohnern. Salzige Seeluft strömt auch aus der Dramatisierung Andres Särews. Die Weite des Meeres, die sichtbaren oder auch nur zu ahnenden fernen Gestade, der fast ununterbrochene Kampf auf Tod und Leben mit den Naturkräften, der bald Sieg, bald Niederlage mit sich bringt — all dieses gestaltet einen besonderen Menschentyp, der am allerbesten nur in seine ursprünglichen Verhältnisse passt. Nur selten wird aus einem echten Küstenbewohner eine echte Landratte. Er findet zwischen den Wäldern und Feldern des Binnenlandes gewissermassen nicht genügend Luft, seine Kraftfülle vermisst in der Regelmässigkeit der Feldarbeit die Möglichkeit zum Glückspiel, er kann nicht vom Brot allein leben — möge der Acker noch so viel und noch so gute Frucht tragen.

Im „Blühenden Meer“ macht Hannes Turi diese Erfahrung. Geboren und aufgewachsen an der Westküste Ösels, wo man Steingeröll als Acker bezeichnet, wo aber dafür die rauschende Wasserfläche eine Verbindungsbrücke zur ganzen Welt bildet, gerät er infolge eines Trotzes, einer Verbitterung in die fruchtbare Umgegend von Pöide, wo er sich festen Boden unter den Füßen und Brot auf dem Tisch erringt. Aber im fremden Boden kann Hannes nicht Wurzel fassen. Er würde in der Atmosphäre des Festlandes dahinwelken und ersticken, falls nicht ein neuer Anstoss käme, der ihn wieder an die heimische Küste und an das Ufer des Meeres bringt, das, wie sein Vater meint, „immer den Küstenbewohnern geblüht hat, sei es nun in Stille oder im Zorn“ und das nach Hannes' eigener Meinung „genügend Reichtümer enthält, deren Bergung die ganze Kraft eines Mannes, bisweilen auch sein Leben, fordert“.

Im „Blühenden Meer“ spielen hauptsächlich junge Kräfte, deren Fähigkeiten hierbei eine recht scharfe Probe zu bestehen haben. Hugo Laurs treue Liebe zu seiner Kunst bürgt dafür, dass die jungen Schauspieler ihre ganze vorbereitende Arbeit unter sachverständiger Leitung getan haben.